Time Changed Everything

HP/LV

Von Riafya

Kapitel 37: Our Losing Fight

Danke an alle Kommischreiber, sonstige Leser und vor allem meiner Beta!!!
Viel Spaß mit Teil zwei der „Malfoy-Märchenstunde“!

Our Losing Fight

(...)Wenn ich die Chance hätte, alles rückgängig zu machen, würde ich es tun. Dann könnten wir uns jetzt weiterhin ohne Probleme hassen und ich müsste nicht jedes Mal fürchten, in Tränen auszubrechen, wenn ich ihn sehe. Aber so funktioniert die Liebe nicht. Sie lässt sich nicht einfach rückgängig machen.

Vielleicht sollte ich es mit Oblivate versuchen, zumindest würde ich mich dann nicht mehr an ihn erinnern. Allerdings habe ich das Gefühl, dass sie mich dann ins St. Mungos stecken und darauf habe ich keine Lust. Also heißt es weiter lieben.

Ich wünschte nur, er würde mich wenigstens ansehen(...)

Auszug aus dem Tagebuch von Hermione Granger, sechstes Schuljahr

~~~~~

„Wie waren deine Ferien?“

Ihre Stimme. Obwohl er sie seit zwei Monaten nicht gehört hatte, erschien sie ihm so vertraut, wie seine eigene. Langsam blickte er von dem Buch auf, in dem er gelesen hatte und sah dabei zu, wie sie sich langsam direkt neben ihn niederließ. Sie sah müde aus, aber gesund und zufrieden. Wahrscheinlich war sie Weasley in diesem Schuljahr noch nicht über den Weg gelaufen.

„Recht angenehm“, antwortete Draco lasch auf ihre Frage und drehte sich wieder zu seinem Buch um. „Harrys kleine Französin ist da gewesen und wir waren auf der Quidditchweltmeisterschaft.“

Hermione nickte. „Das hat Harry auch gesagt.“

„Natürlich hat er das. Er hatte dieselben Ferien wie ich.“

„Er hat auch gesagt, dass Du-weißt-schon-wer bei euch gewesen ist.“

Hatte er das? „Wenn er es sagt, wird es stimmen“, meinte er schulterzuckend und blätterte die Seite um, die er gerade überflogen hatte.

„Bist du nun ein Todesser?“

Er wusste nicht wieso, aber etwas in seinem Inneren schrie schmerz erfüllt auf, als er ihren misstrauisch-besorgten Tonfall hörte. Sie vertraute ihm nicht. Nach allem, was er letztes Jahr für sie getan hatte. Sie vertraute ihm nicht. Natürlich nicht.

Er... vertraute ihr auch nicht.

„Was geht dich das an, Granger? Vielleicht bin ich einer. Vielleicht bin ich es nicht. Was immer auch der Fall ist, es ändert nichts. Ich bin immer noch der böse Slytherin, dessen ganze Familie dem dunklen Lord dient und du die gute Gryffindor an Neville Longbottoms Seite.“ Er schlug sein Buch zu und sah sie an. Ihr Gesicht war ernst, ihre Augen kalt. Gut.

„Was wirst du jetzt tun?“, fragte er und beugte sich etwas weiter vor, so dass sein Atem ihr Gesicht streifte. „Wirst du wegrennen und dich hinter Dumbledore und Longbottom verstecken?“ Er kam ihr noch etwas näher und sah voller innerer Befriedigung, wie sie schlucken musste. „Oder wirst du hier bleiben?“ Langsam streckte er seine Hand aus und strich damit sanft über ihre Wange, während er ihr Gesicht studierte. Es blieb unverändert, auch wenn er wusste, dass sie sich dazu zwang, nicht vor ihm zurückzuweichen. Sie war so stur.

Genau das war es, was er so an ihr mochte.

„Wirst du hier bleiben?“, wiederholte er sich. „Bei mir? Bei dem bösen? Deinem Feind?“ „Hör endlich auf solch melancholische Reden zu schwingen und küss mich endlich, du Idiot“, entgegnete sie kühl.

Dieser Aufforderung kam er nur zu gerne nach.

Es war ein Fehler und das wussten sie beide. Sie sollten das nicht tun. Sie hätten es nicht tun sollen. Sein Vater und Pansy würden ihn umbringen, wenn sie es erfuhren. Von Hermiones Bekanntenkreis ganz abgesehen. Diese Beziehung war zum Scheitern verurteilt. Sie sollten aufhören, solange sie noch konnten.

Aber dafür war es seit dem Augenblick zu spät gewesen, als er sie das erste Mal hilflos vor Ronald Weasley hatte sitzen sehen.

Das Schicksal war süchtig nach Unterhaltung. Es würde sie bekommen.

~~~~~

Seine „Beziehung“ – wenn man es denn so nennen konnte – zu Hermione war anders, als alles, was er je mit seiner Verlobten erlebt hatte. Während Pansy ein leicht verdauliches Übel war, mit dem er sich abgefunden hatte und das seine Bedürfnisse als Teenager überaus erfolgreich befriedigen konnte, wurde Hermione zu der angenehmsten Gesellschaft, die er sich vorstellen konnte. Selbst Blaise und sein Bruder waren vergessen, wenn er mit ihr zusammen war.

Sie machte ihn glücklich. Auch, wenn sie sich oft stritten und sie ihre arroganten Anwandlungen hatte, liebte er jeden Augenblick, den er mit ihr verbringen konnte. Nicht, dass es da allzu viele gegeben hätte.

Es war wichtig, dass niemand von ihnen erfuhr. Die Welt würde in Chaos ausbrechen, sollte es jemals geschehen. Man würde ihre Beziehung niemals billigen. Es war ihm bestimmt, Pansy zu heiraten und dem dunklen Lord zu folgen. Sie war eine Muggelgeborene und vertraute auf Dumbledore. Man würde sie im übertragenden Sinne steinigen, wenn herauskam, dass sie sich mit dem „Feind“ eingelassen hatte.

Man würde sie verstoßen und mit etwas Pech würde er nicht in der Lage sein, sie aufzufangen, bevor sie für immer am Boden zerschellen würde.

Darum trafen sie sich stets heimlich. Manchmal am See, manchmal im Raum der Wünsche, manchmal sogar in Hogsmeade. Im Unterricht und wenn andere dabei waren, ignorierten sie sich, soweit es ihnen möglich war. Sie waren vorsichtig. Trotzdem gab es Leute, die bemerkten, dass etwas vor sich ging. Überraschenderweise war der erste kein geringerer als Severus Snape.

~~~~~

„Ich weiß, dass du mir wahrscheinlich sofort sagen wirst, dass es mich nichts angeht“, sagte er eines Abends, als er ihn zum „Nachsitzen“ zu sich bestellt hatte, „aber als ein guter Freund deiner Familie muss ich dir mitteilen, dass es mich beunruhigt, was zwischen dir und Miss Granger vor sich geht.“

„Was?“, hatte er erschrocken erwidert. Damals war er noch so naiv gewesen, wirklich zu glauben, dass es nie jemand erfahren würde.

„Verkauf mich nicht für dumm, Draco. Du magst deine Freunde, deine Familie und selbst Dumbledore täuschen können, aber ich kenne dich dein ganzes Leben lang und kann genau sehen, wie ihr beide euch immer gegenseitig mustert, sei es in meinem Unterricht oder in der Großen Halle oder sonst wo. Ihr beide tut etwas sehr gefährliches und äußerst riskantes. Zwar seid ihr vorsichtig, aber nur ein Fehler und alle werden davon erfahren. Normalerweise würde ich mich nicht einmischen, doch wir sind kurz vor einem Krieg und den schlimmsten Fehler, den du jetzt begehen kannst, ist, dich auf jemanden von der gegnerischen Seite einzulassen.“

„Du sagst also, dass ich es beenden soll?“, fragte er.

Daraufhin sah Severus ihn lange an, ehe er seufzend mit dem Kopf schüttelte. „Nein. Ich möchte nur, dass dir die Konsequenzen deines Handelns bewusst sind. Doch wie ich sehe, muss ich sie dir nicht aufzählen. Du kennst sie selbst bereits zur Genüge.“

Das stimmte. Aber es brachte ihn nicht von seinem Entschluss ab, weiterzumachen. Das, was er mit Hermione teilte, war besser, als alles was er je erlebt hatte. Für nichts in der Welt würde er das aufgeben.

Naiver Junge. Er mochte es damals glauben und doch...

Und doch wechselte er kein Wort mit ihr, wenn sie sich in der Gegenwart dritter trafen.

Und doch nickte er weiterhin lächelnd, wenn die Rede auf seine Verlobung zu Pansy kam.

Und doch schlief er immer noch mit seiner Verlobten.

Er war ein Feigling, doch sie war es nicht minder.

„Brich ihr nicht das Herz, Draco“, riet Severus ihm mit ernster Stimme. „Du wirst dich selbst mehr damit verletzen, als sie.“

Wie Recht er doch hatte.

~~~~~

Die nächste Person war keine geringere, als seine Verlobte.

Er lag gerade nichts böses ahnend auf seinem Bett in dem Zimmer, das er sich bereits seit Jahren mit Blaise teilte, als die Tür aufgerissen wurde und Pansy hereinkam.

„Ich muss mit dir reden“, sagte sie, sobald die Tür hinter ihr zugefallen war und sie sich auf Blaises Bett gesetzt hatte.

„Worüber?“, fragte er argwöhnisch. Es war selten ein gutes Zeichen, wenn sie in diesem förmlichen Tonfall mit ihm sprach.

„Über Granger“, entgegnete sie sachlich. „Ich habe euch gesehen. Am See. Mitten in der Nacht. Knutschend.“

Oh... das war ungut. „Pansy... ich kann dir das erklär...“

„Du musst gar nichts erklären, Draco“, sagte sie und stand auf, um sich zu ihm zu setzen und sein Gesicht zwischen ihre Hände zu nehmen. „Du kannst von mir aus so viele Affären mit diesem Schlammbhut haben, wie du willst. Aber *ich* bin deine Verlobte. Du wirst *mich* heiraten, nicht sie. Solange du nur mit ihr spielst und ich weiß, dass du es tust, kannst du es gerne tun, aber es wäre mir lieber, wenn du mit mir darüber sprechen würdest.“ Sie lächelte leicht und drückte ihm einen Kuss auf die Wange. „Für einen Augenblick hatte ich Angst, du könntest mich nicht mehr lieben.“

Er hatte ihr nie gesagt, dass er sie liebte. Allerdings hielt er das nicht für den passenden Augenblick, um sie darüber aufzuklären.

„Ich dachte, du würdest wütend werden.“ Das war die Wahrheit.

Sie lachte leise. „Jede Verlobte würde wütend werden, aber ich bin nicht wie die anderen. Mir ist es egal, mit wem du schläfst, solange ich deine Nummer eins bin, du keine Schande über mich bringst und mit keiner anderen Frau Kinder bekommst.“ Diesmal küsste sie ihn kurz auf den Mund. „Es ist wirklich nicht so, als ob ich mir wegen so einem Schlammbhut Sorgen machen müsste, oder?“

Draco verzog seine Lippen zu etwas, das man vielleicht als ein Lächeln interpretieren könnte. „Nein, Pansy. Natürlich nicht.“

Es stellte sie zufrieden. In ihren Augen war ein dreckiges Schlammbhut keine Bedrohung. Hätte sie nur etwas genauer hingesehen. Vielleicht wäre dann vieles anders gekommen.

~~~~~

Draco saß am Rande des Astronomieturms. Seine Beine baumelten träge über den Abgrund, während am Horizont die Sonne unterging. Es war ein schöner Tag gewesen, besonders wenn man bedachte, dass bereits November war. Jetzt wurde es allerdings kälter, beinahe zu kalt, um noch hier zu sitzen und die Luft roch nach Schnee. Schnee. Bald würde es schneien.

Ob es Harry dazu bringen würde, wieder mit ihm zu sprechen?

Er war sofort zu ihm gegangen, sobald er Hogwarts betreten hatte. Er hatte ihn an den Schultern gepackt, hatte ihn geschüttelt, hatte ihn angeschrien und schließlich gebettelt – gefleht – dass er nur ein Wort sagen würde. Er hatte keine Reaktion bekommen. Nicht einmal ein Augenblinzeln. Nur Schweigen. Schweres, anklagendes Schweigen.

Es war alles die Schuld seines Vaters! Wie hatte er so etwas tun können? Wie hatte er sie alle belügen können? Wie hatte er ihre Familie so zerstören können? Draco verstand es nicht! Er wollte es überhaupt nicht verstehen! Er wollte nur, dass alles

wieder so wie früher wurde, wie in ihrer Zeit vor Hogwarts. Damals waren sie noch eine glückliche Familie gewesen. Damals hatte Lucius noch mehr Zeit für sie gehabt und es war nicht so schwer gewesen, die Liebe seiner Mutter offen zu erwidern. Damals war *er* Harrys bester Freund und engster Vertrauter gewesen und nicht *Longbottom*.

Ob er mit ihm sprach? Wahrscheinlich. Warum auch nicht? Dieser blöde Auserwählte war immerhin nicht der Sohn eines solchen....

Jemand kniete sich hinter ihn und zog ihn von hinten in eine Umarmung. Er brauchte nicht hinzusehen, um zu wissen, dass es Hermione war. Nur sie war dabei so sanft, so liebevoll. Pansy war stets aufdringlich, Blaise spielerisch und Harry umarmte ihn fast nie von sich aus. Schweigend lehnte er sich an sie und legte seine Hände auf ihre Arme.

„Wie geht es ihm?“, flüsterte er. Wenn es ihm jemand sagen konnte, dann sie.

„Nicht gut“, entgegnete sie ebenfalls flüsternd. „Er spricht kein Wort. Mit niemanden. Es scheint beinahe so, als sei er gar nicht da.“ Sie vergrub ihr Gesicht in seinem Haar.

„Ich habe ihn noch nie so gesehen, Draco. Es macht mir Angst.“

„Mir auch“, wisperte er und verfestigte seinen Griff auf ihren Armen. „Mir auch.“

Kurz beobachteten sie schweigend, wie ein paar Zugvögel an ihnen vorbeiflogen – sie waren spät dran dieses Jahr – dann fragte sie: „Wie geht es *dir*?“

Einen Augenblick lang dachte er über diese Frage nach. Wie ging es ihm? Er war enttäuscht. Wütend. Traurig. Hilflos. Hoffnungslos. Entsetzt. Allein. Aber...

Aber sie war bei ihm und deshalb war er trotz allem aus irgendeinen seltsamen Grund glücklich.

„Mir geht es gut“, antwortete er deshalb. „Du bist ja bei mir.“

~~~~~

Er wusste nicht mehr, wann er realisierte, dass es Liebe war.

Wahrscheinlich hatte er es von Anfang an gewusst. Vollkommen klar wurde es ihm erst in den Weihnachtsferien. In den letzten Monaten hatten sich einige Dinge verändert. Seine Mutter hatte seinem Vater vergeben. Pansy hatte immer öfters Gründe zur Klage, da er weder mit ihr ausging, noch mit ihr schlief.

Seine Beziehung zu Hermione wurde immer tiefer – auch wenn sie beide noch nicht miteinander geschlafen hatten – und Harry... Harry sprach wieder mit ihm.

Er hatte nie erkannt, wie wichtig ihm sein Bruder eigentlich war, bis dieser nicht mehr mit ihm gesprochen hatte. Sein Schweigen hatte ihm beinahe physische Schmerzen bereitet. Von ihm abgewiesen zu werden, war schlimmer, als drei Wochen Quidditchverbot und das sollte etwas heißen.

Die Ferien verliefen anfangs recht ruhig. Zwar waren sie alle etwas missvergnügt, da Harry sich dazu entschieden hatte, bei den Potters zu feiern, aber es war friedlich. Außerdem bekam er jeden Tag eine Eule von Hermione, was ihn überaus aufmunterte. Doch dann, kurz nach dem Frühstück am vierundzwanzigsten Dezember, sagte sein Vater: „Wir werden noch vor Silvester deine Verlobung zu Pansy offiziell machen müssen. Es wird langsam Zeit.“

Diese beiden Sätze, so unschuldig und richtig sie auch klangen mochten, waren ein Schlag in die Magengegend. Heiraten? Pansy? Er?

Wie konnte er Pansy heiraten, wenn irgendwo dort draußen Hermione saß und auf einen weiteren seiner Briefe wartete? Wie konnte er sich zu einem Leben mit einer Frau verfluchen, die nicht erkannte, wann er sie brauchte, während eine andere sofort bei ihm war, wenn sie auch nur glaubte, dass etwas nicht in Ordnung sein könnte? Wie konnte er jemanden ehelichen, wenn er bereits in jemand anderes verliebt war?

„Vater“, begann er deshalb. „Ich...“

„Du bist mein ganzer Stolz, Draco“, sagte dieser, ohne weiter auf ihn zu achten. Er hatte ihm den Rücken zugewandt und sah aus dem Fenster des Essenzimmers. „Du bist mein einziger Sohn und hast mich noch nie enttäuscht. Du bist ein großartiger Mensch und ich weiß, dass du den Namen unserer Familie mit Ehre weitertragen wirst.“ Er drehte sich zu ihm um und lächelte. „Ich weiß, es ist nicht einfach, sich in so jungen Jahren bereits an jemanden zu binden. Für mich und deine Mutter war es auch nicht leicht, aber ich weiß, dass du und Pansy ebenso glücklich sein werdet, wie wir. Außerdem habt ihr noch genügend Zeit, bis ihr wirklich heiraten werdet.“

„Aber...“

„Ich bin so stolz auf dich“, sagte er wieder und sein Lächeln wurde strahlender. „Ich bin froh, mit dir gesegnet worden zu sein.“

//Du wirst nicht mehr so stolz sein, wenn du herausfindest, dass ich eine Beziehung zu Hermione Granger habe.//

Er wollte es ihm sagen. Er wollte es ihm entgegen brüllen, die Wahrheit hinausschreien und der ganzen Heimlichtuerei ein Ende bereiten. Doch er konnte es nicht. Er konnte das Lächeln auf dem Gesicht seines Vaters nicht zerstören. Nicht, wenn es das erste Mal war, seitdem Harry gegangen war, dass er so zufrieden aussah. Draco liebte seinen Vater. Aber Hermione liebte er ebenfalls.

Was also sollte er tun?

~~~~~

Normalerweise wäre er zu Harry gerannt. Doch der war erstens zu gut mit ihr befreundet und zweitens konnte er sich nicht sicher sein, dass er es nicht aus versehen ihren Eltern mitteilte, bevor er selbst dazu bereit war. Deshalb beschloss er, in den nächsten Tagen zu Severus zu gehen und ihn um Rat zu bitten. Der Mann wusste ohnehin bereits bestens Bescheid und normalerweise gab er vernünftige Ratschläge.

Dummerweise hatte das Schicksal andere Pläne für ihn.

Am Abend des vierundzwanzigsten Dezembers klopfte es an seine Zimmertür und Abraxas Malfoy kam herein. Der Mann sah älter denn je aus, lächelte jedoch, als er ihn sah und machte einen einigermaßen zufriedenen Eindruck. Eine Weile saß er nur bei ihm und erkundigte sich nach Nichtigkeiten. Wie es in der Schule lief, ob Slytherin dieses Jahr den Quidditchpokal gewinnen würde, wie es seinen Freunden ging...

Es war ein harmloses Gespräch, wie sie es schon oft geführt hatten und die eine typische Beziehung zwischen Großvätern und Enkeln widerspiegelte. Einerseits wollte man sich nahe stehen, doch andererseits war es ihnen unmöglich, da zu viele Jahre

zwischen ihnen standen. Sie kamen aus unterschiedlichen Welten und doch gehörten sie irgendwie zusammen.

Eigentlich hatte es eine gewisse Ironie, dass er der erste aus seiner Familie war, der wusste, was vor sich ging. Wahrscheinlich hatte das Schicksal seine Hände im Spiel oder es lag an seinem sechsten Sinn für Familienschwierigkeiten. Jedenfalls war er es, der ihm genau das sagte, was er im Moment am wenigsten hören wollte: „Ich weiß, dass du eine Beziehung zu einer Muggelgeborenen hast.“

Er hatte die Eulen bemerkt, die Hermione ihm jeden Tag schickte. Hatte sie eines Tages abgefangen und gelesen, was niemals hätte geschrieben werden dürfen. Hatte gehofft, dass es sich nur um eine einfältige Verehrerin handelte, der Draco bald Einhalt gebieten würde.

„Doch du hast es nicht getan“, sagte er ernst, ruhig, jedoch ohne Anklage. „Du hast ihr im Gegenteil zurückgeschrieben. Ich weiß, dass es eine amüsante Angelegenheit ist, aber das muss aufhören.“

„Weil es unsere Familienehre beschmutzt?“, konterte Draco, der sich unwillkürlich genötigt fühlte, auf Angriff als Mittel der besten Verteidigung zu setzen. „Denkst du nicht, dass mir klar war, auf was ich mich einließ, als ich damit begonnen hatte? Es ist mir egal, was mit unserer Familie ist. Vater hat bereits ohne mich genug Schande über uns gebracht. Der eine Skandal mehr oder weniger... was spielt das schon für eine Rolle?“

„Du bist verlobt, Draco.“

„Ich habe mir diese Verlobung niemals ausgesucht! Ich kann Pansy nicht heiraten!“

„Dein Vater hatte sich seine Verlobung ebenfalls nie ausgesucht“, entgegnete Abraxas und seufzte tief, ehe sein Blick sich in der Ferne verlor. „Als er in deinem Alter war, hatten wir dasselbe Gespräch. Er hatte sich in eine Weißmagierin verliebt, wollte seine Verlobung lösen und sich, sowie seine Nachkommen in den Abgrund stürzen.“ Diese Geschichte war ihm neu und er begegnete ihr automatisch mit Skepsis. „Das hast du dir ausgedacht, um mich manipulieren zu können.“

„Selbst wenn es so wäre, musst du inzwischen gemerkt haben, dass es falsch ist, was du und dieses Mädchen da treibt. Nicht nur für unsere Familie, sondern auch für sie.“

„Für sie? Was willst du damit schon wieder sagen?“

Abraxas' Blick wurde – soweit es möglich war – noch ernster. „Wir stehen kurz vor einem Krieg. Einem Krieg zwischen schwarzer und weißer Magie. Du bist ein Schwarzmagier. Du wirst dem dunklen Lord folgen, weil er deine Überzeugungen widerspiegelt und du dadurch Freiheit erhalten kannst. Doch was ist mir ihr, Draco? Denkst du, sie würde auch nur einen Tag auf unserer Seite überleben?“

Der Junge schwieg.

Nickend stand sein Großvater auf und machte sich auf dem Weg zur Tür. „Begehe nicht den Fehler, deinen Feind zu lieben. Es würde euch beide zerstören.“

Er ließ ihn wieder allein. Allein... mit seinen Gedanken.

Draco war kein Dummkopf. Auch, wenn er sich manchmal so verhalten konnte und niemals mit Harrys oder Hermiones Intelligenz mithalten konnte, war er in der Lage, zu denken. Er wusste, dass sein Großvater Recht hatte. Er hatte es von Anfang an gewusst. Es zu verdrängen, war jedoch äußerst einfach gewesen. Doch nun war es an

der Zeit, eine Entscheidung zu treffen. Jetzt, bevor alles zu spät war.

Wie in Trance ging er zu seinem Schreibtisch und holte sein Schreibzeug hervor. Es war das Beste für sie alle. Für seine Familie, für sich selbst und auch für Hermione. Vielleicht würde sie wütend sein. Vielleicht würde sie weinen. Vielleicht würde sie versuchen, sich umzubringen. Aber irgendwann würde sie über ihn hinwegkommen und mit einem anderen glücklich werden.

Oder sie würde sterben. Denn wer würde sie vor Weasley beschützen, wenn er...?

Langsam tauchte er seine Feder in das Tintenfass, ehe er sie auf das einzelne Blatt Pergament führte.

Vielleicht würde er sie damit töten. Aber wenigstens würde er so wissen, wem er dafür die Schuld geben musste.

~~~~~

Es war weit nach Mitternacht geworden. Das ganze Schloss war erfüllt von tiefer Stille und auch die Kerze im Krankenflügel neigten sich bald ihrem Ende zu. Madam Pomfrey hatte sich bereits vor Stunden schlafen gelegt und Harry hätte schon längst zurück in seinem Gemeinschaftsraum sein müssen, doch er war bei Draco, seinem Bruder, geblieben, um sich seine Geschichte anzuhören.

Er musste zugeben, dass sie ihn zutiefst erschütterte.

Nicht, wegen dem, was geschehen war – das war wieder etwas anderes, was nach gründlicher Analyse verlangte – sondern wegen seiner eigenen Ignoranz. Wie hatte er nicht bemerken können, wie lange Hermione sich bereits von Weasley quälen ließ? Und warum hatte er nie bemerkt, was zwischen ihr und Draco vor sich ging?

Natürlich hatte er es in den letzten Monaten geahnt, aber er hatte sich jedes Mal aufs Neue vom Gegenteil überzeugen lassen. Immerhin war es tatsächlich etwas, das es nicht geben dürfte. Draco und Hermione... das ging nicht. Es war unmöglich. Diese Beziehung war nun einmal zum Scheitern verurteilt.

Draco liebte seinen Vater, seine Familie und seinen gesellschaftlichen Rang zu sehr, um sich das alles von einer Muggelgeborenen kaputt machen zu lassen. Für ein paar kurze Momente war er zwar in einer Traumwelt verschwunden, aber Abraxas hatte ihn daraus – glücklicherweise rechtzeitig – wieder aufgeweckt.

Seine Freundin dagegen war stets darauf bedacht, irgendwie innerhalb der Gesellschaft aufzusteigen. Natürlich war ein Malfoy dafür eine außerordentlich gute Partie. Nicht, dass er ihr vorwerfen würde, dass sie sich nur deshalb auf ihn eingelassen hatte. Harry hatte sie in den letzten Monaten gesehen. Sie war fix und fertig gewesen. Sie musste seinen Bruder tatsächlich lieben. //Beinahe beneidenswert.//

Doch davon einmal abgesehen, war sie Nevilles beste Freundin und folgte Dumbledore genauso blind, wie der sogenannte Auserwählte. Würde es hart auf hart kommen, würde sie auf der anderen Seite dieses Krieges kämpfen und Abraxas hatte Recht: Es gab keinen größeren Fehler, als sich in einer solchen Auseinandersetzung in den Feind zu verlieben.

Selbstverständlich bestand immer noch die Möglichkeit, dass einer von ihnen die Seiten wechselte, aber so wie er die beiden kannte, war das äußerst unwahrscheinlich. Sie waren zu stur und dickköpfig, um sich vom Gegenteil überzeugen zu lassen.

Der einzige Grund, warum sie sich ineinander verliebt hatten, war wahrscheinlich derselbe, warum sich so viele Krankenschwestern in ihre Patienten verliebten: Draco hatte sie gerettet und „gesund gepflegt“. Er hatte ihr Sicherheit gegeben und sie beschützt. Da war es logisch, dass sie mit der Zeit eine tiefe, emotionale Bindung füreinander entwickelten. Harry konnte die beiden verstehen. Ehrlich gesagt, hätte er ihnen sogar gerne ein Happy End gegönnt, aber... es konnte nicht sein. Es ging nicht. Letztendlich war es gut, dass Draco sich bereits von ihr getrennt hatte.

„Sie ist ziemlich hartnäckig gewesen“, sprach er plötzlich weiter. Er hatte nach der Geschichte mit Abraxas eine längere Pause eingelegt, sodass Harry fast geglaubt hätte, er wäre am Ende angekommen. Offenbar hatte er sich geirrt. „Hat mir die ganze Nacht hindurch Briefe geschrieben, in denen sie eine Erklärung verlangt hat. Sie hat mich angefleht, Harry. Ich konnte sie die ganze Zeit vor mir sehen. Sie muss furchtbar aufgeregt gewesen sein, wahrscheinlich hat sie geweint. Du glaubst nicht, wie weh es tat, zu wissen, dass ich daran Schuld war, dass ich immer noch daran Schuld bin. Aber letztendlich habe ich ihr einen noch einen Brief geschrieben. Es muss der gewesen sein, der sie dazu brachte, zu dir zu rennen. Damit habe ich ihr das Herz gebrochen und ich werde es nie wieder gut machen können.“ Er sah zu ihm hinüber und fragte: „Und? Was denkst du?“

Das war eine gute Frage. Eine sehr gute.

„Ich...“, begann er langsam, musste sich jedoch räuspern, da seine Kehle trocken von dem langen Schweigen war. „Ich denke, dass du die richtige Entscheidung getroffen hast.“

Dracos Augen weiteten sich. „Die richtige Entscheidung? Ich habe eine von deinen Freunden auf die unverzeihlichste Art und Weise verletzt! Ich habe mich wie ein Idiot verhalten! Ich... wie kannst du wirklich sagen, dass es die richtige Entscheidung war?“

„Du liebst Hermione“, sagte Harry sanft. „Aber Liebe ist nicht alles. Sie wird nicht die letzte sein, in die du dich verliebst und ganz unter uns war sie eine der schlimmsten Wahlen, die du hättest treffen können. Es ist euch nicht bestimmt, gemeinsam glücklich zu werden. Ihr hattet ein paar wundervolle Monate, die ihr in Ehren halten solltet, aber nun ist es gut. Ihr müsst in eurer altes Leben zurück kehren.“

„Aber...“

„Kein aber!“, rief Harry und sah ihn scharf an. „Du hast deine Entscheidung getroffen. Du hast dich gegen sie entschieden. Deine Familie, deine Ehre, deine Überzeugungen waren dir wichtiger! Nun musst du sie in Frieden lassen.“ Er sah den Kampf in Dracos Gesicht, weshalb er etwas freundlicher fortfuhr: „Du glaubst, du hättest es für sie getan, damit sie keinen Schaden nimmt und sich nicht gegen ihre Freunde entscheiden muss. Ich kann das gut verstehen.“ //Sehr gut sogar.// „Dennoch weißt du, dass du es im Endeffekt für dich getan hast.“

Er lehnte sich in dem Stuhl zurück, auf dem er saß und musterte das blasse Gesicht seines Bruders. „Was ich nicht verstehe, ist Hermione. Warum hat sie eine Beziehung mit ihrem Peiniger begonnen? Sie wird es kaum getan haben, um dich zu ärgern.“

„Ich weiß es auch nicht“, murmelte Draco und legte sich auf den Rücken. Seinen Blick

richtete er an die Decke, während er über diese Angelegenheit nachzudenken schien. „Sie hat Angst vor ihm. Panische Angst. Wenn er nur in der Nähe war, wollte sie die Flucht ergreifen. Sie würde sich niemals freiwillig auf ihn einlassen.“

Harry runzelte die Stirn. „Du meinst also, es steckt mehr dahinter?“

„Ich weiß es nicht“, flüsterte er. „Wirst du Nachforschungen anstellen?“

„Worauf du dich verlassen kannst. Auch, wenn ich sie niemals zu den wichtigsten Menschen in meinem Leben zählen werde, ist sie meine Freundin. Ich werde nicht tatenlos dabei zusehen, wie irgendjemand sie so zurichtet.“ Er schwieg für einen Augenblick, ehe er fortfuhr: „Außerdem wird mir Ronald Weasley immer suspekter. Seit wann hat er den Mumm, jemanden zu quälen? Und wie hat er es geschafft, dich gestern in diesem Duell fertig zu machen? Er war nie in der Lage, auch nur einen einfachen Schockzauber auf die Reihe zu kriegen.“

„Das stimmt allerdings“, bestätigte Draco, weiterhin an die Decke blickend. „Warum hast du Dumbledore, Snape und McGonagall eigentlich angelogen? Es gab für dich keinen Grund, ihnen nicht zu sagen, dass Weasley Lupin lahmgelegt und mich anschließend zu einem Duell provoziert hat.“

„Du hast Recht“, sinnierte er. „Ich hätte es ihnen einfach sagen können. Warum ich es nicht getan habe, ist allerdings ziemlich einfach. Ich war zu verwirrt. Zu neugierig.“ Er schenkte ihm ein schiefes Grinsen. „Das ist meine Slytherinseite, Draco. Ronald Weasley ist viel zu interessant geworden, als dass ich zulassen könnte, dass er plötzlich der Schule verwiesen wird. Und das würde er, sobald herauskäme, was hier vor sich geht.“ Beiläufig hob er seine Hand und betrachtete offenbar fasziniert seine Fingernägel. „Zwar tut es mir für Hermione Leid, aber solange sie mich nicht um Hilfe bittet, werde ich mich darauf beschränken, das ganze zu beobachten. Ich will wissen, was hier vor sich geht und ich werde erst handeln, sobald meine Neugier befriedigt ist.“

Draco schüttelte mit dem Kopf. „Wer hätte geglaubt, dass ausgerechnet diese Worte jemals aus deinem Mund kommen würden? Bist du nicht eigentlich der soziale, hilfsbereite, vorbildliche Musterschüler?“

„Wenn es nach Dumbledore ginge bestimmt. Aber habe ich jemals auf ihn gehört?“ Mit einer fließenden Bewegung erhob er sich. „Schlaf jetzt, Draco. Du musst dich ausruhen und wieder gesund werden. Ich habe keine Lust, Montag in Verteidigung ohne dich dazusitzen.“

„Pass auf, dass dich niemand auf deinem Weg durch das Schloss erwischt“, ermahnte sein Bruder ihn. „Zwar lassen die meisten Lehrer dir alles durchgehen, aber letztendlich kann man nie wissen.“

„Sei unbesorgt, Bruderherz“, meinte Harry heiter. „Ich kenne ein paar gute Schleichwege.“

Eilig schlüpfte er aus dem Krankenflügel und machte sich auf den Weg zum Ravenclawturm. Sein Weg verlief relativ ungestört – er musste nur kurz Peeves und einem betrunkenen Rubeus Hagrid ausweichen – und kurz darauf schlüpfte er bereits in sein Bett.

Erst, als er kurz davor war, einzuschlafen, fiel ihm auf, dass er vergessen hatte, Draco die wichtigste Frage zu stellen: Warum hatte er Hermione eigentlich damals gerettet? Nun, er würde ihn einfach morgen fragen, wenn er ihn wieder besuchen würde. Jetzt

wollte er einfach nur schlafen und sich von zwei roten Augen durch seine Träume begleiten lassen.

Einen herzlichen Glückwunsch an alle, die herausgefunden haben, dass Draco Hermiones „Vollidiot“ ist!! *jedem einen Schokohasen in die Hand drückt * Was soll ich machen, ich liebe dieses Pairing fast genauso sehr wie Harry/Tom (die Betonung liegt auf dem „fast“).

Und das war es auch schon wieder bis – haltet euch fest – Mitte bis Ende Mai. Da ich noch mein Matheabi sowie meine ganzen mündlichen Prüfungen vor mir habe, sehe ich mich gezwungen, diese FF solange auszusetzen. Was gut passt, da wir jetzt langsam am Ende des „Vollidiot“-Abschnittes ankommen und es danach fließend mit meinem nächsten Bereich weitergeht: dem Harry/Tom-Abschnitt, wie ich ihn getauft habe.

Freut euch also schon mal auf ein paar Interaktionen zwischen den beiden sowie einige Wiedersehen mit anderen, vielleicht sogar unerwarteten Charakteren. *g*

Bis dahin wünsche ich euch allen einen schönen Frühling!
Liebe Grüße, Ayako